

GASTKOMMENTAR *Martin Grichting über das Zeitalter der Selbstausbeutung*

Das Geschenk des Sinns

D

Der koreanisch-deutsche Philosoph Byung-Chul Han weist in seinem Werk «Psychopolitik. Neoliberalismus und die neuen Markttechniken» darauf hin, dass der Mensch in den westlichen Gesellschaften nicht mehr von fremden Mächten – der «Wirtschaft», dem «Kapital» – ausgebeutet werde. Das war bekanntlich der Vorwurf von Karl Marx gewesen. Gemäss Han hat es sich nicht als effizient erwiesen, den Menschen gegen seinen Willen auszubeuten. Vielmehr verführe die heutige Wirtschaftsform als intelligentes System den Menschen, sich freiwillig selbst auszubeuten. Aus dem proletarischen Arbeiter sei dadurch der Unternehmer geworden: «Jeder ist heute ein selbstausbeutender Arbeiter seines eigenen Unternehmens. Jeder ist Herr und Knecht in einer Person.»

Han hat in der Folge prophezeit, was sich nun immer deutlicher

manifestiert: Wer im Regime der Selbstausbeutung scheitert, könne nicht einen Unterdrücker dafür verantwortlich machen, sondern müsse sich selbst anklagen. Da man nicht gegen unmenschliche Ausbeuter rebellieren könne, weil man sein eigener Ausbeuter sei, richte sich die Aggression gegen sich selbst. Diese Autoaggression mache den Menschen dann nicht zum Revolutionär, sondern zum Depressiven. So leite das Zeitalter der Selbstausbeutung ein Zeitalter der Erschöpfung ein, der Depression und des Burn-out.

Über Thesen von Philosophen kann man geteilter Meinung sein. Aber aus christlicher Sicht kann ich der Diagnose von Han viel abgewinnen. Wir sind zwar Teil einer Maschine, die dank der freiwilligen Selbstausbeutung sowie Selbstoptimierung zahlreicher Individuen im grossen Ganzen gut funktioniert und immer mehr produziert. Aber es stellt sich angesichts des enormen Outputs dann umso mehr die Frage des Sinnes. Ein Bauer im Mittelalter konnte den Sinn seines Arbeit-

tens noch darin sehen, für sich und seine Familie das Überleben zu sichern. Wie viel mehr vermag heute ein Manager, Arzt, Forscher, Anwalt oder Politiker zu leisten! Umso mehr erhebt sich dann aber die Frage nach dem Sinn dessen, was heute in oft gnadenloser Selbstausbeutung erschaffen wird. Dient es nur



«Jeder ist Herr und Knecht in einer Person.»

einer tingulyschen Maschine, die zwar permanent in Bewegung ist, aber eigentlich nur, um in Bewegung zu bleiben?

Kant hatte recht: Die menschliche Vernunft hat das «besondere Schicksal, (...) dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann, (...) die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft». Dieses von Kant artikulierte Problem

scheint immer drängender zu werden, je mehr der Mensch als Unternehmer seiner selbst zu leisten vermag. Aus der Tatsache, dass er durch sein Tun die Antwort dennoch nicht zu erreichen vermag, eröffnet sich vielleicht jedoch immerhin eine wichtige Einsicht: Die Antwort auf die Fragen, von denen die Vernunft belästigt wird, kann dem

Menschen nur geschenkt werden. So sehr wir uns optimieren: Wir können diese Antwort nicht selbst machen.

Wir können sie nur als Geschenk annehmen. Das gehört zum Kerngehalt des christlichen Glaubens und damit auch zum Wesen der christlichen Existenz. Vielleicht ist die nicht selten gemachte bittere Erfahrung, dass der sich selbst ausbeutende Mensch erschöpft an Grenzen stösst, eine Einladung, den christlichen Lebensentwurf neu als sinnvollen Weg zu erkennen – für diese und für die kommende Welt.

MARTIN GRICHTING *war Generalvikar des Bistums Chur und beschäftigt sich publizistisch mit philosophischen und religiösen Fragen.*